

## Mobile Jugendarbeit

**Der Verein Liechtensteiner Jugendorganisationen (VLJ) setzt sich für Mobile Jugendarbeit in Liechtenstein ein. Mitte August stellte der Verein seine Idee der Regierung vor. Nun geht es in die Konzeptphase.**

Die Offene Jugendarbeit ist in Liechtenstein bekannt: In allen elf Gemeinden gibt es einen Jugendtreff, in dem alle Jugendlichen willkommen sind – ebenso zu den Aktivitäten, welche von den Jugendarbeitern regelmässig organisiert werden.

Allerdings gibt es unter Jugendlichen Gruppierungen: Techno-Freaks, Hip-Hopper, Punks, Reggae-Fans. Und es gibt junge Menschen, die sich zur rechten

Szene hingezogen fühlen. Mitläufer der rechten Szene kleiden sich dementsprechend, schmücken ihre Hemden und Jacken mit Emblemen, von denen sie oft nicht einmal wissen, was sie bedeuten.

Damit grenzen sie sich aus, machen anderen Jugendlichen Angst – in Jugendtreffs sind sie alles andere als willkommen. Wichtig ist aber auch, diese jungen Menschen aufzufangen, sie ernst zu

nehmen und ihnen ein offenes Ohr zu bieten. Wo aber soll dies geschehen? Mobile Jugendarbeit lautet der Lösungsansatz des Vereins Liechtensteiner Jugendorganisationen (VLJ).

### **Auftrag für Grobkonzept**

Mobile Jugendarbeit ist auch bekannt unter den Namen Street Work oder Gassenarbeit. Der Verein stellt sich konkret vor, für ein Jahr einen erfahrenen Jugendarbei-



Regierungsrätin Rita Kieber-Beck (2.vr) und Luda Frommelt vom Amt für Soziale Dienste (1.vr) empfangen vom VLJ Bettina Schwung, VLJ-Vize-Präsidentin und Jugendarbeiterin in Eschen, Peter Dahmen, Geschäftsführer "aha" in Schaan, Lorena Beck, Stellenleiterin Pipoltr in Triesenberg, Magnus Hassler, Jugendarbeiter im Jugendhaus Popcorn in Schaan und Alexandra Neyer, VLJ-Präsidentin sowie Jugendarbeiterin im Scharmotz in Balzers(vlnr).

## in Liechtenstein

ter nach Liechtenstein zu holen und ihn die Situation analysieren zu lassen: Wo halten sich diese Jugendlichen auf? Wie reagieren sie auf dieses Projekt? Wie gelingt es dem Jugendarbeiter, an diese jungen Menschen ranzukommen?

«Um all diese Fragen so konkret als möglich zu beantworten, ziehen wir eine Feldstudie einer Umfrage vor», sagt VLJ-Geschäftsführer Alex Hasler. Damit könnten die Jugendlichen besser erreicht werden. Mitte August stellte der Verein seine Projektidee der Jugendministerin Rita Kieber-Beck vor. Die Regierungsrätin steht dem Vorschlag positiv gegenüber, wie Alex Hasler sagt.

Für den Verein bedeutet dies grünes Licht, eine genaue Konzeptskizze auszuarbeiten, um sie voraussichtlich Ende Jahr der Regierungsrätin vorzulegen. Sie will dann bei allen betroffenen Gremien und Institutionen Stellungnahmen zum VLJ-Vorschlag einholen.

### Sprachrohr für Gefühle und Probleme

Unter anderem sollen in einem ersten Grobkonzept die Kosten, die Organisation und die weiteren Details geregelt werden. In einem ersten Schritt sollen auch Strukturen aus dem deutschsprachigen Raum in Belgien einfließen – dort wird die mobile Jugendarbeit erfolgreich eingesetzt. Vergleichbar sind diese laut Alex Hasler deshalb, weil sich in diesem Gebiet etwa

gleich viel Einwohner und Jugendarbeiter wie in Liechtenstein bewegen.

Auch in Feldkirch gibt es die Mobile Jugendarbeit. «Allerdings sind die Strukturen dort viel zu städtisch, um sie mit unserem Land zu vergleichen», sagt Alex Hasler. Der Geschäftsführer ist überzeugt, mit der neuen Form von Jugendarbeit Erfolge zu erreichen. Denn Ziel der Mobilien Jugendarbeit muss sein, alle jungen Menschen miteinzubeziehen und niemand auszugrenzen. Der mobile Jugendarbeiter soll ein Sprachrohr für ihre Gefühle, Bedürfnisse und Probleme sein.

Aus dem Liechtensteiner Vaterland von Bettina Frick.

## Was ist Mobile Jugendarbeit?

Viele Zielgruppen werden durch unterschiedliche soziale Initiativen wie Beratungsstellen oder Begleiteinrichtungen nicht mehr erreicht. Dafür gibt es die unterschiedlichsten Gründe: schlechte Erfahrungen, Zugangsvoraussetzungen, Sprachschwierigkeiten usw. Die Mobile Jugendarbeit bietet solchen Gruppen ein besonders niederschwelliges Angebot. Gearbeitet wird an öffentlichen Plätzen an denen sich die Jugendlichen aufhalten. Mobile Jugendarbeit findet dort statt, wo die Jugendlichen sind, findet dann statt, wenn die Jugendlichen da sind. Die Jugendarbeiter befinden sich dort als Gast. Diese Zugangsweise gewährleistet ein aussergewöhnliches Mass an Niederschwelligkeit.

Arbeitsprinzipien: Freiwilligkeit, Parteilichkeit (Mobile Jugendarbeiter sind „Anwälte“ ihrer Zielgruppe), Niederschwelligkeit, Transparenz, Lebenswelt- und Alltagsorientierung, Verschwiegenheit und Anonymität. Mobile Jugendarbeit richtet sich an Jugendliche die sich in einem Hilfevakuum befinden. Jugendliche nehmen die Jugendarbeiter der Mobilien Jugendarbeit als erwachsene Menschen wahr, die sie nicht verjagen, weil sie laut sind oder Unsinn machen, sondern für sie interessieren, wie es ihnen geht, die nicht gekommen sind um ihnen zu sagen, was sie nicht dürfen, sondern ihnen neue Möglichkeiten erschließen, die sich fest Zeit für sie einplanen, zuhören, sich mit ihrer Sicht der Dinge beschäftigen und um Antworten auf ihre Fragen bemüht sind.



Regierungsrätin Rita Kieber-Beck interessierte sich für die Anliegen der Liechtensteiner JugendarbeiterInnen.

Fotos: Alex Hasler